

# Einblicke

OFFENE  
JUGENDARBEIT  
WINTERTHUR

2020

**Zusammenrücken**  
Offene Jugendarbeit  
während der Pandemie

# Inhalt

- 4 Vorwort
- 6 MOJAWI
- 8 Jugendzentrum Gleis 1B Oberwinterthur
- 10 Jugendinfo Winterthur
- 12 Jugendtreff Gutschick
- 14 FC Tössfeld
- 16 Jugendarbeit Wülflingen
- 18 Midnight Sport in Töss und Gutschick  
Open Sunday in Töss, Gutschick und Sennhof
- 20 Jugendhaus Steinberggasse (Juhu)
- 22 Jugendtreff High Five Veltheim
- 23 Jugendarbeit St. Urban - Filmbrugg
- 24 Jugendtreff Sternen Seen
- 26 Mädchenangebot Jugendtreff Töss

# Vorwort

Die Corona-Pandemie überraschte uns im letzten Jahr alle und forderte uns tüchtig heraus. Auch die OJA war davon nicht ausgenommen. Ihre Struktur mit zehn ehrenamtlichen Trägerschaften für insgesamt fünfzehn Teams schien für den Krisenmodus nicht besonders geeignet. Doch während viele ehrenamtlich geführte Vereine und Jugendverbände ihre Angebote aussetzten, zeigten die Teams der OJA Winterthur eine grosse Flexibilität und passten ihre Angebote immer wieder den neuen Anforderungen und Einschränkungen sowie den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen an.

Möglich wurde dies dank der guten Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen der OJA, den Schulen, den Verantwortlichen für Sport- und Freizeitanlagen und der Stadtpolizei. Zudem war der Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz während der ganzen Zeit sehr aktiv: Er handelte im Lockdown im Frühling und nach jedem Lockerungsschritt mit den Verantwortlichen des BAG die Rahmenbedingungen im Interesse der Jugendlichen aus und publizierte jeweils sehr rasch neue Schutzkonzepte. Die Okaj Zürich als kantonaler Dachverband besprach die Vorgaben jeweils mit den Zürcher Behörden und publizierte Musterkonzepte, die den Teams in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendbeauftragten ermöglichten, auf ihre Verhältnisse angepasste Schutzkonzepte zu erarbeiten.

Die Bedeutung der Offenen Jugendarbeit wurde offiziell anerkannt, als sie im November vom Bundesamt für Gesundheit und den kantonalen Behörden als soziale Institution eingestuft wurde, was ihre Möglichkeiten in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen deutlich ausweitete.

In der Krise zeigte sich, wie wertvoll eine gute Vernetzung aller Akteure und die Zusammenarbeit mit Gremien auf kantonaler und nationaler Ebene ist. Die professionelle Koordination zwischen den Beteiligten durch die städtische Kinder- und Jugendbeauftragte spielte dabei eine zentrale Rolle. Und nicht zuletzt möchte ich die Arbeit der professionellen OJA-Teams würdigen: Ihre Fachlichkeit, Kreativität und Motivation ermöglichte es, die Winterthurer Kinder und Jugendlichen so gut wie möglich durch die schwierige Zeit zu begleiten.

Es ist mir ein Anliegen, mich bei all jenen zu bedanken, die im vergangenen Jahr unzählige Stunden in die Erstellung und Überarbeitung von corona-konformen Angeboten und Schutzkonzepten gesteckt haben, die sich flexibel und engagiert zum Wohl der Jugend eingesetzt haben. Dank den Teams, den Trägerschaften und den städtischen, kantonalen und nationalen Kooperationspartnern stand das Angebot der OJA Winterthur auch in dieser unsicheren Zeit auf einer stabilen Basis. Vielen Dank dafür!

Nicolas Galladé  
Stadtrat, Vorsteher Departement Soziales

# Zusammenrücken

Das OJA-Jahr 2020 begann mit vielen Plänen und so wuselig, wie es sich für die Offene Jugendarbeit gehört. In den offenen Turnhallen tummelten sich an den Wochenenden Kinder und Jugendliche, die Treffs waren gut besucht und das Juhu glich einem Bienenhaus. Die Vorbereitungen für den Meitliaktionstag Anfang März, den Spielkiosk im Eulachpark und das Kuba 21 Projekt Kuba Stylez liefen auf Hochtouren.

Als wir den Meitliaktionstag vom 7. März zwei Tage davor absagten, befürchteten wir noch, überreagiert zu haben. Schliesslich sahen wir uns mit 130 enttäuschten Mädchen und verärgerten Eltern konfrontiert. Als aber der Bundesrat am 13. März die Schliessung der Volksschule verkündete, waren sich alle Teams und Trägerschaften einig:

1. Wir werden unsere Angebote schliessen, solange die Schulen geschlossen sind.
2. Wir werden Wege finden, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene weiter zu begleiten.

Und so empfingen am Wochenende vor dem Lockdown fünfzehn Teams ihre Gäste vor den Jugendlokalen, erklärten die Situation, besprachen, wie sie in Kontakt bleiben können und tauschten Telefonnummern und Links aus. Ihre Hauptbotschaft: Wir sind weiterhin für euch da!

Die darauffolgende Woche war geprägt von Absprachen mit den zwölf Trägerschaften. Durch die Schliessung der Trefflokale wurden die operativen Konzepte hinfällig. Für viele der ehrenamtlichen Vorstände wurde die Führungsaufgabe zur Überforderung, zumal sie selbst oft im Rentenalter und von der Pandemie verunsichert waren und ihre sehr partizipative Führung in der Krise weniger geeignet war. Einige Trägerschaften fanden mit ihren Teams sehr kreative Wege, die Kinder und Jugendlichen in ihren Quartieren zu begleiten. Viele delegierten jedoch die operative Führung an die Kinder- und Jugendbeauftragte und gaben den OJA-Teams damit die Möglichkeit, sich gemeinsam auf den grundsätzlichen Auftrag zu besinnen und die Aufgaben im Kontext der Pandemie zu definieren.

Die altbekannten OJA-Fragen wurden einmal mehr ganz bewusst gestellt:

- Was heisst es nun, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu begleiten?
- Wie sieht nun ihre Lebenswelt aus?
- Wie erreichen wir sie?
- Wie erfahren wir, wie es ihnen geht, was sie brauchen oder ob sie gar gefährdet sind?
- Was brauchen sie, um aktiv, kreativ und gesund zu bleiben?
- Was brauchen sie, um dem Unterricht zu folgen und den Berufswahlprozess trotzdem zu meistern?
- Was braucht ihr Umfeld, um diese Krise zu meistern?

Untereinander vernetzt durch einen WhatsApp Chat, schwärmten Mitarbeitende aller Teams aus, um ihre Schützlinge im öffentlichen Raum zu treffen. So konnten sie in der ersten Phase grosse Ansammlungen von Jugendlichen auflösen, damit Orte wie der Skatepark und Schulhausanlagen nicht geschlossen werden mussten. Einmal mehr wurden sie zudem zu Pulsnehmerinnen und Pulsnehmern in der jugendlichen Lebenswelt, konnten die Jugendlichen weiterhin begleiten und auf ihre Bedürfnisse eingehen. So lösten die Teams Online-Schooling-Probleme, boten ruhige Arbeitsplätze in leeren Trefflokalen an, halfen bei Konflikten im Elternhaus und bei der Lehrstellensuche.

Ab Ende März folgte eine anspruchsvolle Öffnungsphase in kleinen, von immer wieder angepassten Schutzkonzepten begleiteten Schritten. Um in jeder Phase allen Spielraum auszunutzen, sich zu koordinieren, Sicherheit zu gewinnen sowie Ideen und Erfahrungen auszutauschen, wurde der regelmässige OJA-Video-Austausch eingeführt.

Damit hat es die OJA geschafft, in der Pandemie eine klare Linie und eine gemeinsame Strategie zu entwickeln, ohne die Individualität der einzelnen Angebote zu verlieren. Entstanden sind digitale Kleingruppenspiele im Wald, ein gemeinsames Sommerferienprogramm inklusive Beratungs- und Bewerbungskoaching sowie ein gemeinsamer Webaufttritt.

**Die Teams sind zusammengerückt, haben Verständnis entwickelt für aufsuchende und digitale Jugendarbeit und sich besser kennen und schätzen gelernt.**

Als Organisation hat die OJA von der Pandemie profitiert. Die Teams sind zusammengerückt, haben Verständnis entwickelt für aufsuchende und digitale Jugendarbeit und sich besser kennen und schätzen gelernt.

Die folgenden Texte zeigen: Die OJA Winterthur ist so bunt und vielfältig wie eh und je. Sie ist aber auch besser vernetzt und gerüstet, um ihre Gäste aus der Pandemie heraus in die wohl veränderte Normalität zu begleiten. Einmal mehr werden die Teams dabei Pulsnehmer sein, damit die Stadt so schnell wie möglich ein Bild davon hat, was Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nun brauchen, um die Auswirkungen der Pandemie zu überwinden und aus ihr zu lernen.

Mireille Stauffer  
Kinder- und Jugendbeauftragte

# Mojawi koordiniert die Aufsuchende Jugendarbeit

Nach dem ersten Lockdown wurde schnell klar, dass die aufsuchende Jugendarbeit die einzige Methode war, um mit den Jugendlichen real in Kontakt treten zu können. Unter Beachtung wichtiger Vorsichtsmassnahmen wie dem Abstandhalten (damals waren noch keine Schutzmasken erhältlich!) empfahl auch der DOJ (schweizerischer Dachverband Offene Jugendarbeit) das Aufsuchen (bzw. die Streetwork).

**Zu Beginn ging es oft um die Haltung, mit der wir den Jugendlichen im öffentlichen Raum gegenübertraten.**

Nun standen die Winterthurer Jugendtreffs auf einmal vor der Herausforderung, ihre Klientel draussen im öffentlichen Raum, also in ihrer eigenen Welt, zu besuchen. Die jahrelange Erfahrung der Mojawi in diesem Bereich war gefragt und daher übernahmen wir gerne die Koordination und fachliche Begleitung.

Durch regelmässige Zoom-Meetings entstand ein Fachaustausch rund um die Aufsuchende Jugendarbeit, eine On-the-Job-Weiterbildung oder vielleicht eher ein Crashkurs. Zu Beginn ging es oft um die Haltung, mit der wir den Jugendlichen im öffentlichen Raum gegenübertraten. Wie konnten wir die Jugendlichen auf die Corona-Regeln sensibilisieren, ohne als (polizeilicher) Ordnungsdienst wahrgenommen zu werden?

Eine klare Kennzeichnung sollte hier Abhilfe schaffen. Ein Jugendarbeiter mit grafischem Talent zeichnete eine «Ausweis-Vorlage» mit dem OJA-Logo, jemand laminierte die «Ausweise» und eine dritte Person organisierte die Umhänger. Ein weiteres gemeinsames Projekt waren kleine Desinfektionsmittel-Flaschen mit OJA-Kennzeichnung als «Give-Away» für Jugendliche.

Rückblickend war dieses Enger-Zusammenrücken in der Krise eine sehr positive Erfahrung. Wo sonst im Alltag jeder zuerst sein eigenes Gärtchen bzw. den einen Jugendtreff beackert, zwang uns die Pandemie zur engen Zusammenarbeit. Im Alltag und auch an den Wochenenden waren wir durch einen rege genutzten Chat verbunden. So halfen wir uns gegenseitig auf den Rundgängen aus, tauschten uns aus über Erlebtes und Gespräche mit den Jugendlichen und koordinierten die Einsätze. Wir waren stets informiert, welcher Treff gerade was anbot, wo die Jugendlichen Unterstützung bei Bewerbungen holen konnten oder wo ein Graffitiworkshop stattfand. Durch den intensiven Informationsfluss untereinander konnten wir die Kinder und Jugendlichen optimal informieren und gemeinsam begleiten - auf der Strasse und in den Parks statt im Jugendtreff.

Beat Sutter  
Mobile Jugendarbeit Winterthur



# Ein anspruchsvolles, aber auch lehrreiches Jahr

Unsere Corona-Geschichte beginnt mit Dragan. Der Oberstufenschüler sprach uns Mitte Februar 2020 auf eine gefährliche Krankheit aus China an. Er habe Angst, dass die Seuche auch in die Schweiz komme. Unser Team reagierte, wie Erwachsene reagieren, wenn Jugendliche sich fürchten: Bestimmt bleiben wir verschont. China ist ja weit weg und die Krankheit ist sicher nicht so ansteckend, wie man meint. Wenige Wochen später wurden in der Schweiz alle Schulen, Läden und Freizeiteinrichtungen geschlossen, die Armee wurde mobilisiert, in Italien starben Tausende und auch unser Team hatte nun Angst.

In der ersten Phase des sogenannten «Lockdowns» trafen wir uns regelmässig zu Teamsitzungen. Es war uns wichtig, in der Krise handlungsfähig zu bleiben. Wir erarbeiteten ein Notfallkonzept und organisierten Stellvertretungen bei krankheitsbedingten Ausfällen. Mit kurzen Instagram-Clips informierten wir die Jugendlichen über den aktuellen Stand der Dinge. Im Jugendarbeitsteam entstand in dieser Zeit eine Kultur der Achtsamkeit. Wir standen in telefonischem Kontakt und schauten gut darauf, dass die Sorgen der einzelnen Teammitglieder ernst genommen werden. Forderungen nach medienwirksamem «Krisenaktivismus» widersetzten wir uns so gut wie möglich. Uns war es wichtig, zuerst hinzuhören und dort Hilfe anzubieten, wo sie wirklich gebraucht wird.

Im April meldeten sich plötzlich viele arbeitslose junge Erwachsene bei uns. Sie brauchten Hilfe. Die Schalter der Ämter waren geschlossen. Wer eine Dienstleistung brauchte, musste am Onlineschalter mit Kreditkarte bezahlen oder sich mit mehrseitigen Papierformularen herumschlagen. Das überforderte unsere Klientinnen und Klienten. Wir vereinbarten persönliche Einzeltermine im Jugendzentrum. Insgesamt setzten wir im Jahr 2020 drei Mal so viel Arbeitszeit für Beratungsgespräche ein wie im Vorjahr.

## Im Jahr 2020 setzten wir drei Mal so viel Arbeitszeit für Beratungs- gespräche ein wie im Vorjahr.

Ende April fand mitten im «Lockdown» unsere traditionelle Frühlingsputzwoche statt. Ein Stück Normalität, das unserem Team, aber auch den teilnehmenden Jugendlichen, wohl tat. Als am 11. Mai 2020 die Schulen wieder öffneten, organisierten wir zwei Mal in der Woche einen Mittagstisch. Unser Ziel war es, die Familien im Quartier zu entlasten. Um den Mittagstisch durchzuführen, brauchten wir ein Schutzkonzept und so begann im Jugendzentrum die Phase der Gummihandschuhe, Plexiglasscheiben und Desinfektionsmittel. Bald hingen auch bei uns an allen Wänden bunte Plakate in wöchentlich wechselnden Farben mit ausgeklügelten Piktogrammen.

Anfang Juni konnten wir endlich den Jugendtreff wieder öffnen. Ebenfalls mit Schutzkonzept und zum Bedauern der Gäste ohne Hot-Dogs und Süssigkeiten. Es kamen weniger Jugendliche als erwartet, denn die behördlich vorgeschriebene Kontaktdatenerfassung war bei den Jugendlichen nicht beliebt. Trotzdem nutzten rund zwanzig Jugendliche regelmässig die Möglichkeit, sich ausserhalb von Schule und Familie zu treffen, Billard zu spielen und Musik zu hören.

Mitte Juni begannen wir mit den Vorbereitungsarbeiten zur Eröffnung des Spielkiosks im Eulachpark. Eine anspruchsvolle Aufgabe! Wie organisiert man einen Betrieb mit Hunderten von Gästen im Alter von drei bis neunzig Jahren und hält alle vorgeschriebenen Schutzmassnahmen ein? Wir planteten, bauten um, kauften Material und schrieben Schutzkonzepte. Nach einer kurzen Sommerferienpause öffnete der Spielkiosk Eulachpark am 19. August 2020 seine Türen. Trotz vieler neuer Regeln verlief der Betrieb fast wie früher. Fröhliche Kinder, zufriedene Eltern, coole Teenager – und ja, man stand jetzt halt einfach hinter gelben Bodenmarkierungen oder Plexiglasscheiben. Und man desinfizierte sich die Hände. Einen kleinen Dämpfer gab es für Team und Gäste mit der Einführung der Maskenpflicht. Aber auch diese Hürde meisterten wir ohne grössere Probleme. Fast alle Gäste hielten sich gut an die Schutzmassnahmen und wir mussten nicht – wie anfänglich befürchtet – «Coronapolizei» spielen. Weil es so gut klappte, verlängerten wir die Spielkiosksaison bis Ende Oktober.

Das Jahr 2020 war für unser Team ein anspruchsvolles, intensives, aber auch lehrreiches Jahr. Wir haben gelernt, dass ein Team mit guter Teamkultur auch schwierige Situationen meistern kann. In der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben wir mehr Zeit für persönliche Gespräche gewonnen, weil Veranstaltungen annulliert wurden. Und obwohl die digitalen Medien für Jugendliche nach wie vor wichtig sind, haben wir in diesem Jahr auch gelernt, dass WhatsApp, Instagram und TikTok echte Begegnungen nicht ersetzen können.

Wie die Zukunft unserer Offenen Kinder- und Jugendarbeit nach Corona aussieht, wissen wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Wir möchten nicht so schnell wie möglich zu den bisherigen Formen zurückkehren, sondern gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen aus dem Quartier herausfinden, was es nun braucht. Die Welt und die Gesellschaft haben sich in den vergangenen Monaten stark verändert. Wenn wir den professionellen Ansatz einer «lebensweltorientierten Jugendarbeit» ernst nehmen, müssen wir die veränderte Welt in unsere Konzepte einbeziehen.

Peter Marti  
Jugendarbeiter, Gleis 1B

# Digitalisierte Jugendarbeit während der Pandemie

## Wir haben einen Plan

Im Januar 2020 hatten wir bei der Jugendinfo einen Plan für das neue Jahr: digitale Kommunikation nutzen, um Menschen zu vernetzen. Kulturstifter bringt Jugendliche und Kulturbetriebe zusammen. IT-Kurse für Seniorinnen und Senioren durchgeführt von Jugendlichen fördern den Generationendialog. Jugendliche und Politikerinnen und Politiker tauschen sich via Jugendapp und an persönlichen Treffen aus. In den Jugendtreffs verknüpfen wir Beziehungsarbeit mit Medienpädagogik. Jugendberatung findet per Chat statt und bei komplexeren Problemen beraten wir Jugendliche an der Wartstrasse.

**Während des Lockdowns hat die Jugendinfo intensiv mit anderen Jugendarbeitenden digital nach Lösungen gesucht.**

## Lockdown!

Covid-19 hat diese Pläne vereitelt. Der Virus hat das gewohnte Wechselspiel zwischen digitaler Kommunikation und physischen Begegnungen jäh unterbrochen. Was nun? Während des Lockdowns hat die Jugendinfo intensiv mit anderen Jugendarbeitenden digital nach Lösungen gesucht. Täglich trafen wir uns per Telefon, Zoom, Jitsi-Meet, Big-BlueButton, Whatsapp-Konferenzen, Skype usw. Entstanden sind Challenges, digitale Beratung, Live-Streams und Treffen mit Jugendlichen per Video-Call. Die Jugendarbeit hat Flexibilität und Kreativität bewiesen.

## Das grosse digitale Gähnen

Gefolgt ist aber bald Ernüchterung. Rein digitale Treffen sind ein armseliger Ersatz für persönliche Begegnungen. Nachhaltig Beziehungen zu pflegen ist digital anstrengend und meist nicht nachhaltig. Erst in der Wechselwirkung mit dem «echten» Leben kann digitale Kommunikation ihr Potenzial entfalten.

## Digitalisiert physische Begegnungen ermöglichen

Bald fand daher ein Umdenken statt. Wir setzten digitale Mittel nicht mehr als Ersatz für reale Treffen ein. Stattdessen nutzten wir digitale Formate für Covid-19-kompatible reale Begegnungen sowie für Angebote, die auf die sozialen Herausforderungen der Pandemie reagieren.

## Folgendes ist entstanden:

### Telefonberatung und physische Präsenz an der Wartstrasse

Die Jugendinfo hat die Telefonpräsenz stark erhöht. Seniorinnen und Senioren erreichten Claudia Reyes im Home-Office nach Möglichkeit von Montag bis Freitag per Telefon anstatt nur am Mittwoch und Donnerstag. Vor allem für viele der Seniorinnen und Senioren war die Beratung per Telefon eine wichtige Stütze. Die Jugendlichen schätzten es zudem sehr, unter Einhaltung des Schutzkonzepts auch persönlich bei uns vorbeikommen zu können. 2020 hatte die Jugendinfo daher mehr Besucher\*innen als in anderen Jahren.

### Nachbarschaftshilfe

Ergänzend zur Jobbörse hat die Jugendinfo im Frühling in Kooperation mit der Pro Senectute eine Vermittlungsplattform für freiwillige Jugendliche lanciert. Jugendliche erledigten für Seniorinnen und Senioren und andere Angehörige von Risikogruppen kostenlos die Einkäufe. Dies war insbesondere vor der Einführung der Maskenpflicht in den Lebensmittelgeschäften ausserordentlich wichtig. Hier zeigte sich eindrücklich, dass viele Jugendliche während der Pandemie etwas Nützliches beitragen und sich für die Risikogruppe im freiwilligen Rahmen engagieren wollten. Normale Sackgeldjobs waren mit Schutzkonzept ebenfalls möglich.

## OJA-Kommunikation

Die Jugendinfo sammelte fortlaufend die aktuellen Öffnungszeiten und Angebote der OJA und publizierte diese auf der Website, in der Jugendapp und in den Sozialen Medien. Insbesondere in den Sommerferien 2020 hat die Jugendinfo eine Kampagne für das Sommerprogramm der OJA durchgeführt für die Jugendlichen, deren ursprüngliche Ferienpläne ins Wasser fielen.

## Waldspiel

Der Wald hat in der aktuellen Situation bei der Freizeitgestaltung von Jugendlichen an Bedeutung gewonnen. Wie sollten sich Jugendliche im Wald richtig verhalten? Wo sind die schönsten Ecken? In der smartphone-gesteuerten Schnitzeljagd lernten die Spielenden in Gruppen auf unterhaltsame Weise den Winterthurer Wald kennen. Sie konnten dank Smartphone selbstständig die Spielstationen im Lindberg-Wald besuchen. Vor Ort lernten sie spielerisch den Wald, die Pflanzen und die Tiere und ihre Gewohnheiten und Bedürfnisse kennen. Für Schulklassen bot die Jugendinfo Begleitung an. 18 Klassen haben davon profitiert.

Rafael Freuler  
Jugendinfo Winterthur



Illustration:  
Waldspiel im Jugendapp

# Raus aus dem Quartier

Das Gutschick-Team hat in dieser schwierigen Zeit aus der Not eine Tugend gemacht. Eigentlich entstand die Idee des Projekts «Raus aus dem Quartier» schon vor der Pandemie. In einem von der Stadtentwicklung geleiteten Analyseprozess wurde uns allen klar, dass viele Kinder, Jugendliche und Familien die Stadt, den Kanton und die Schweiz kaum kennen. Der Gutschick ist ihre Lebenswelt, darüber hinaus ist ihnen die Schweiz so fremd, dass schon eine Lehrstelle in einem anderen Stadtkreis nur zögernd angenommen wird. Um den Kindern, Jugendlichen und Familien Perspektiven ausserhalb des Quartiers aufzuzeigen, sammelten wir Ideen unter dem Titel «Raus aus dem Quartier». Als wir nach dem Lockdown im Mai zunächst nur mit Kleingruppen bis fünf Kinder oder Jugendliche arbeiten durften, bekam «Raus aus dem Quartier» plötzlich Flügel.

Wir machten es uns zur Aufgabe, den Kindern aus der Unter- und Mittelstufe mit Aktivitäten im Aussenbereich und weg von ihrem gewohnten Umfeld Abstand zu ihrem Alltag und Erfahrungen ausserhalb ihres Quartiers zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit einer Naturheilpädagogin und ihren Eseln konnte ein buntes Programm für die Kinder auf die Beine gestellt werden. Mit den Eseln ergründen die Kinder die Wälder und die Natur auf eine andere Art. Jeweils einmal pro Woche am Mittwochnachmittag machen wir mit den Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichsten Fortbewegungsmitteln Ausflüge, sei es mit den Velos in den Eulachpark, zu Fuss den Eschenbergwald entdecken oder mit dem Zug an den Rheinfluss. Auch in Zürich waren die Kinder, um im WOW-Museum von Illusionen verzaubert zu werden und an der Limmat zu picknicken.

Das Projekt ist eine wertvolle Art, die Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und Familien zu erweitern und die Eltern mit ins Boot zu nehmen. Über einen WhatsApp-Gruppenchat werden die Eltern mit Infos und Bildern in das Projekt einbezogen, manchmal begleiten sie uns auch.

**Wie im Winter der kürzeste Tag einmal zu Ende gehen muss und die Sonne einen neuen Weg einschlägt, so müssen auch unsere Wege manchmal die Richtung ändern.**

«Raus aus dem Quartier» ist keine klassische Offene Jugendarbeit, sondern eine gezielte Intervention mit enormem Potenzial. Wie im Winter der kürzeste Tag einmal zu Ende gehen muss und die Sonne einen neuen Weg einschlägt, so müssen auch unsere Wege manchmal die Richtung ändern.

Mehmet Dagli  
Jugendtreff Gutschick



# Zeit und Präsenz neu denken

Der FC Tössfeld wurde im letzten Jahr, wie alle anderen im Freizeitbereich, von der Coronakrise überrascht. Damit entstanden neue Aufgaben und andere Ansprüche. Für einen nur durch Freiwillige geführten Verein war das eine enorme Herausforderung, zumal die Kommunikation ohne physische Treffen funktionieren musste. Wir hätten nun einfach alles absagen können, wie es viele Freiwilligenorganisationen aus Überforderung taten, aber das kam für uns nicht in Frage.

Die Corona-Massnahmen haben sich in gewissen Phasen wöchentlich geändert, die freiwillige Arbeit, aber auch das Privatleben beanspruchten viel mehr Aufmerksamkeit, weil überall die gewohnten Abläufe fehlten. Die Krise musste zuerst verstanden und täglich bewältigt und die Corona-Massnahmen und die neuen Regelungen an die zuständigen Trainer, Trainerinnen und Eltern weitergeleitet werden. Wir standen neuen Zeitdimensionen gegenüber und alle anderen Themen ausser Corona bekamen eine tiefere Priorität. Wir mussten Wege finden, um rasch und effizient zu kommunizieren und allen neuen Herausforderungen gerecht zu werden.

Zunächst versuchten wir es mit einer WhatsApp-Gruppe mit allen Trainerinnen, Trainern und Vorstandsmitgliedern. Immer wieder wechselnde Schutzkonzepte brauchten ein engmaschigeres Controlling. Die Trainerinnen und Trainer mussten die Tracing-Listen und Meldungen von Coronafällen weitergeben. Das bewährte sich aber nicht, denn die Verantwortlichen konnten den Frust, die Wut und die Verständnisfragen der Trainingsleitenden auf diesem Weg nicht genügend abfangen.

Also begann ich, eine wöchentliche Zoomsitzung einzuberufen. Schnell bürgerte es sich ein, dass sich alle ganz selbstverständlich einloggten, einfach von da, wo sie sich gerade befanden: die einen daheim beim Kochen oder beim Kinder hüten, auf der Heimfahrt von der Arbeit im Stau, im parkierten Auto oder beim Einkaufen... Alle nahmen an diesen Zoomsitzungen teil.

## **Eine fortlaufende und intensive Kommunikation ist der Schlüssel für so manches Problem.**

So schafften wir es durch all die Restriktionen und Lockerungsschritte, den Jugendlichen und Kindern weiterhin einen Trainingsbetrieb anzubieten. Wir konnten die Trainerinnen und Trainer dabei dicht begleiten, ihnen Sicherheit vermitteln und fortlaufend von den Erfahrungen aller profitieren.

Seit sich nun die Coronaregeln eingespielt haben und nicht mehr wöchentlich neue Vorgaben auf uns zukommen, nutzen wir die Zoomsitzungen, um Themen zu besprechen, die schon vor Corona unter den Nägeln brannten. Der Vereinsvorstand, die Trainerinnen und Trainer und ich als Troubleshooter sind dadurch näher zusammengerückt. Wir besprechen Probleme und Unsicherheiten, helfen einander aus, verstehen die Sichtweisen der anderen und wie Regeln zustande kommen. Allen ist klar, welche Aufträge wer gerade für den FC Tössfeld bearbeitet, jede und jeder kann mir schnell sagen, wo Hilfe gebraucht wird: Kinder und Jugendliche, die plötzlich nicht mehr ins Training kommen, Eltern, welche die Beiträge nicht bezahlen können, Mannschaften, die eine ungute Dynamik entwickeln und Trainingsleitende, die aus persönlichen Gründen ausfallen oder weniger leistungsfähig sind. Eine fortlaufende und intensive Kommunikation ist der Schlüssel für so manches Problem.

Mitten in der Krise hat der FC Tössfeld im Sommer 2020 einen neuen Präsidenten erhalten. Martin Zraggen löste den langjährigen Präsidenten Thomas Dürsteler ab und übernahm mitten im Lockdown das Zepter. Gleichzeitig zitterten wir alle und waren erleichtert, als der Gemeinderat den Bau unseres neuen Garderobengebäudes bewilligte.

## **Wir alle waren erleichtert, als der Gemeinderat den Bau unseres neuen Garderobengebäudes bewilligte.**

Es war eine intensive Zeit, die wir meisterten, weil wir alle zusammen den Kindern unbedingt weiterhin Trainings ermöglichen wollten und weil der Austausch im Verein nun für alle Parteien besser funktioniert. Neben allen Einschränkungen hat uns Corona mit den Zoom-Meetings eine neue Perspektive eröffnet, um Zeit und Präsenz neu zu denken und zu definieren.

Mehmet Dagli  
Projekt FC Support

# Kleine Lichtblicke per Briefpost

Regen tropft auf meinen mit Briefen vollgepackten Rucksack. Ob der Inhalt wohl schon aufgeweicht und die Druckertinte verschmiert ist? Weiter geht die Fahrt rund um Wülflingen und Veltheim, denn noch heute müssen alle Briefe bei den Kindern und Jugendlichen ankommen. In diesem Moment bemerke ich, dass ich schon zum zweiten Mal an der gleichen Strassenecke vorbeifahre. Es ist doch nicht so leicht, den Fahrradkurier in einem fremden Quartier zu spielen.

Vier Wochen zuvor: Der Bundesrat verhängte die Notlage und verkündete den Lockdown. Wir erinnern uns wohl alle an den März des letzten Jahres, als sich das Leben in weiten Teilen des Okzidents grundlegend veränderte.

## Social Distancing ist Pflicht und doch müssen wir zusammenrücken.

Ich starre auf das Mosaik im Bildschirm, bestehend aus vier hellen Köpfen, die mir alle etwas ratlos erscheinen. Trotzdem sind nun Ideen gefragt an dieser ersten Onlinesitzung der Jugendarbeit in Wülflingen. Social Distancing ist Pflicht und doch müssen wir zusammenrücken. Welch ein Widerspruch und was für eine Herkulesaufgabe! Gilt es doch, das Herzstück unserer Arbeit, nämlich den direkten und persönlichen Kontakt mit den Jugendlichen, zu ersetzen. Verschiedene Ansätze werden diskutiert und wieder verworfen. Doch gemeinsam entsteht aus der Ratlosigkeit ein Projekt, das stetig wächst und später Früchte tragen wird.

«Alle Angebote der Villa YoYo, der reformierten Kirche und des Familienvereins fallen in nächster Zeit aus. Und da ihr nicht zu uns kommen könnt, kommen wir, in Form eines Überraschungsbriefs, jede Woche zu euch.» So heisst es im ersten Schreiben an die jungen Menschen aus Wülflingen und Umgebung. Über hundert Briefe sind es, die wöchentlich zusammengestellt werden. Jeder Brief enthält jeweils eine Geschichte, eine Bastel- und Kochidee, ein Rätsel und eine Spielidee, die aber dem jeweiligen Alter der Kinder und Jugendlichen angepasst sind. Uns ist es wichtig, dass der Inhalt der Briefe nicht nur konsumiert wird, sondern dass er vor allem Kreatives und Interaktionelles beinhaltet. So können uns die Kinder beispielsweise Zeichnungen und Briefe zukommen lassen, die dann an Senioren geschickt werden – als kleiner Lichtblick, wenn man zuhause bleiben soll. Die knapp zweihundert Kinder und Jugendliche bekommen Handfestes und nicht noch mehr digitalen Überfluss. Ich, als Praktikant der Jugendarbeit, werde zum Velokurier, der jeden Brief bei jedem Wetter austrägt. Mit diesem an und für sich sehr altmodischen und völlig analogen Konzept treffen wir den Nerv der Zeit. Kinder schreiben uns zurück, Eltern rufen an, um uns zu danken und auf den Rundgängen im öffentlichen Raum treffen wir Jugendliche, die sich schon freuen auf die nächste Jugipost.

## Mit diesem an und für sich sehr altmodischen und völlig analogen Konzept treffen wir den Nerv der Zeit.

Die Post aus Wülflingen geht nach sechs Briefen zu Ende. Was als spontaner Versuch beginnt, mit den jungen Menschen der Gemeinde in Kontakt zu bleiben, entwickelt sich zu einem erfolgreichen Projekt. Ein Projekt, das nur in der Gemeinschaft entstehen konnte. Allein deshalb erreichte es die Beweglichkeit, um in diesen Zeiten den Spagat zwischen physischer Distanz und menschlicher Nähe zu schaffen.

Janosch Keller  
Praktikant, Jugendarbeit Wülflingen

# Offene Turnhallen

Das Jahr 2020 startete gut und wir hatten bis zum 7. März 2020 Normalbetrieb. Danach erreichte Covid-19 auch uns und wir waren gezwungen, die Türen zu schliessen. Was danach kam, war stetiges Abtasten... Was dürfen wir? Wann dürfen wir, zu welchen Bedingungen und für welche Zielgruppe dürfen wir aufmachen? Dies war dann Woche für Woche unsere Herausforderung: Schutzkonzept überprüfen, überarbeiten, alle Junior Coaches und Teilnehmende wieder neu instruieren...

**Wir waren stetig bemüht, den Kindern und Jugendlichen so viel Raum für Bewegung, Begegnung und Sport zu bieten, wie wir durften.**

Wir, also die Projektleitenden, Senior Coaches und Junior Coaches, waren stetig bemüht, den Kindern und Jugendlichen so viel Raum für Bewegung, Begegnung und Sport zu bieten, wie wir durften. Wir passten unsere Schutzkonzepte immer wieder an und auch die Jüngsten oder die Rebellischsten unserer Junior Coaches trugen konsequent und ohne Murren Masken. So schafften wir es, trotz der beiden Lockdowns in Töss an 16 statt wie normalerweise an 24 Abenden zu öffnen und in Gutschick und in Sennhof an 15 statt 18 Nachmittagen oder Abenden.

Die Teams, bestehend aus ein bis zwei Projektleitenden, einem Senior Coach und fünf bis sieben Junior Coaches, rückten in dieser Zeit näher zusammen und stellten sich flexibel und zuverlässig den stetig wechselnden Arbeitsverhältnissen vor Ort: Altersbeschränkung unter 16 Jahre, Durchsetzen der Maskentragpflicht, Hygienemassnahmen in der Halle, fortlaufende Schutzkonzeptanpassungen und reduzierter Einlass von maximal vierzig Personen von Mai bis Juli.

Wegen der Pandemie mussten wir Spezialvents, beispielsweise das Tössemer Fussballturnier, die Schulung der Junior Coach Teams oder auch alle Teamanlässe, absagen oder verschieben. Dieses spezielle und anspruchsvolle Jahr 2020 war deshalb sehr ruhig, die Anzahl Teilnehmer und Teilnehmerinnen bestimmt durch die zahlenmässige Beschränkung erlaubter Personen in der Halle und nicht durch das Interesse der Teilnehmenden. Die Kinder und Jugendlichen, denen wir Einlass gewähren konnten, freuten sich und schätzten es sehr, einen Platz zum Spielen und Verweilen zu haben. So war die Stimmung friedlich und es kam zu keinen nennenswerten Zwischenfällen unter den Kindern und Jugendlichen.

Die Midnight- und Open-Sunday-Teams freuen sich auf die nächste hoffentlich unbeschwerte Saison.

Besnik Karakushi  
Midnight Sport Töss



## «Wir sind nun alle Farbige»

«Was ist los? Wo sind die Jugendlichen?» Natürlich war es dem guten alten Juhu-Geist aufgefallen, dass seit Tagen was nicht stimmte. So lebt er doch seit über fünfzig Jahren in den altherwürdigen Mauern der Steinberggasse 31. Er war besorgt. Das merkten wir an seiner Stimme. «Covid-19, lieber Juhu-Geist. Die Pandemie macht uns Menschen das Leben verdammt schwer im Moment.» «Zum Glück bin ich kein Mensch.» Falsche Antwort im falschen Moment. «Spar dir bitte deine zynischen Bemerkungen. Hilf uns lieber beim Nachdenken, was wir tun sollen», fordern wir ihn auf. «Kennt ihr Francis Bacon?», fragt der Geist. Bacon? Speck? Grübeln im Team. «Er war ein englischer Jurist und Philosoph. Im Jahr 1625 schrieb er den Essay <Of Boldness>.» Der Juhu-Geist macht es immer gerne spannend. «Es ist wirklich nicht der geeignete Moment für so Spielchen, lieber Geist.» «Gut, ich sage es euch, ich bin ja nett. Im Essay ist zu lesen: <If the mountain will not come to Mohammed, Mohammed will go to the mountain>. Denkt darüber nach und lasst den Kopf nicht hängen. Ich melde mich wieder.» Und weg war er.

**«Kennt ihr Francis Bacon?», fragt der Geist. Bacon? Speck? Grübeln im Team.**

Wir hingegen setzten um, was uns der Juhu-Geist in seiner Weisheit empfohlen hatte. Und dies mit dem Ziel, möglichst den Kontakt mit den Jugendlichen zu halten. Wir machten Rundgänge in der Innenstadt. So kam es, dass wir in der Nähe des Bahnhofs eine kleine Gruppe Juhu-Stammgäste gemütlich beim Feierabendbier trafen. Sie sind alle in einer Lehre.

**«Mein Betrieb ist geschlossen. Ich habe einen Tag pro Woche Schule über Videokonferenz.»**

Ahmed als Koch: «Mein Betrieb ist geschlossen. Ich habe einen Tag pro Woche Schule über Videokonferenz.» Valon hingegen arbeitet auf dem Bau. Er lernt den Beruf als Heizungsinstallateur: «Bei uns ist es gar nicht möglich, den Sicherheitsabstand einzuhalten», beklagt er sich. Valon ist verunsichert. Es steht in seinem Gesicht geschrieben. Simon macht seine Lehre in einer Metallbearbeitungsfirma. Die ganze Belegschaft ist in feste Teams eingeteilt worden, um die Kontakte zu reduzieren. Und jede Gruppe ist mit verschiedenfarbigen Badges versehen worden. «Alle dürfen nur mit Gleichfarbigen zusammen sein, alle Andersfarbigen sind strikt zu meiden», erzählt uns der junge Mann und grinst breit über sein stark pigmentiertes Gesicht. Lachend fügt er hinzu: «Wir sind jetzt alle Farbige.»

Wir hielten telefonischen Kontakt zu den Jugendlichen. Fragten nach, wie es ihnen geht und ob sie Unterstützung bräuchten. Und im Sinne des Juhu-Geistes passten wir auch unsere Angebote an. So schufen wir «Büroplätze». Dies im Wissen, dass nicht alle Jugendlichen zu Hause über eine gute technische Infrastruktur für Homeoffice verfügen. Ein Jugendlicher nutzte das Angebot, um an den Schulstunden der Berufsschule per Videochat teilnehmen zu können. Er hatte im Juhu eine viel bessere Verbindung als zu Hause.

Wir boten auf Wunsch Einzelgespräche an und konkrete Unterstützung, zum Beispiel bei den Hausaufgaben. Und wir schufen eine «Jobbörse» für Arbeiten, die im Haus zu erledigen waren. Ein beliebtes Angebot, um sich ein Sackgeld zu verdienen.

**Doch es gibt nichts Schlimmeres als ein Jugendhaus ohne oder mit nur wenigen Jugendlichen.**

Kurz: Wie alle passten auch wir uns immer wieder an, so gut es eben ging. Doch es gibt nichts Schlimmeres als ein Jugendhaus ohne oder mit nur wenigen Jugendlichen. So möge doch der Berg bald wieder zum Propheten kommen.

Team  
Jugendhaus Winterthur

# Jugendarbeit im Gärtli

Nach einer zweimonatigen Zwangspause durften wir im Juni endlich wieder analog und live Jugendarbeit betreiben.

**Durch einen glücklichen Zufall konnten wir in ein schönes Gärtli direkt neben der Villa Erb auf dem Wolfensberg ausweichen.**

Doch zu Beginn herrschte noch eine gewisse Unsicherheit. Inwieweit sollten wir uns überhaupt in Innenräumen aufhalten? Was wäre ein geeigneter Ort, um wieder anzufangen? Durch einen glücklichen Zufall konnten wir in ein schönes Gärtli direkt neben der Villa Erb auf dem Wolfensberg ausweichen.

Das Gärtli wird von der Kirchgemeinde gepachtet und durch eine Gruppe junger Erwachsener betrieben. Wir von der Jugendarbeit dürfen es mitbenutzen, was sich immer sehr unkompliziert gestaltet.

Besagtes Gärtli hat einiges zu bieten: Pizza-Ofen, Grillstelle, Hängematte usw. Und zu unserem Vorteil finden die Corona-Viren keine guten Bedingungen, um sich zu verbreiten.

So verbrachten wir die Sommersaison mit Meitli- und Ladiestreff die erste Zeit vor allem im Gärtli. Die Girls waren alle happy, dass sie sich wieder treffen durften. Wir hatten auch immer etwas zu tun: Gärtnern, grillieren, spielen, quatschen... Nach zwei Monaten ohne Schule gab es für die Girls schliesslich auch einiges zu besprechen und aufzuarbeiten. Am Feuer mit Schlangensbrot kamen die Gespräche immer schnell in Gang.

Das Gärtli entpuppte sich als super Ort, um wieder in die analoge Arbeit mit den Jugendlichen einzusteigen. Sogar nach den Herbstferien konnten wir es noch ein bisschen nutzen, da die Temperaturen ein Weilchen angenehm blieben.

Pamela Blöchliger  
Jugendtreff High Five Veltheim

# Hungrig nach Begegnung

Soll ein Feuerzeug, eine alte Fotokamera oder eine Sekte eine wichtige Rolle im Film spielen? Rund fünfzig Jugendliche und junge Erwachsene suchten in Gruppen je fünf Gegenstände oder Personen, und dies waren die drei Favoriten, die nach der ersten Abstimmung vorne lagen. Schlussendlich machte die alte Fotokamera das Rennen. Drei Filmteams begannen nun, den roten Faden ihrer Geschichte rund um die alte Kamera zu spinnen. Eigentlich ein ganz normaler Start für unser Videoprojekt Filmbrugg, doch etwas war anders: Alles geschah online.

**Dass wir das Treffen per Zoom geplant hatten, bedauerte eine Mutter sehr.**

Dass wir das Treffen per Zoom geplant hatten, bedauerte eine Mutter sehr. Sie fragte uns an, ob es nicht möglich wäre, in Kleingruppen in separaten Räumen zusammenzukommen und dann die Ergebnisse online zu teilen. Denn die Jugendlichen seien sehr hungrig nach Begegnungen und lebhaftem Austausch. Doch weil das erste Vorbereitungstreffen davon lebt, dass sich Teilnehmende und Leitende mischen und gemeinsam die Weichen für die Drehbücher stellen, waren uns leider die Hände gebunden. Gruppen mit Teilnehmenden über der Altersgrenze von fünfzehn Jahren liessen die damaligen Schutzmassnahmen nicht zu.

Die zum Teil im Wochentakt ändernden Regeln forderten eine hohe Flexibilität bei der Gestaltung der weiteren Anlässe und kurzfristiges Umorganisieren. Das Leitungsteam traf sich mehrmals mit unterschiedlichen Online-Tools. Den Regiekurs konnten wir dank einer kleineren Gruppe und grösseren Räumen in Präsenz durchführen. Die Lockerung für das Alter bis zwanzig Jahre ermöglichte einen Filmabend zum Thema «alte Fotokamera» mit Begegnungen vor Ort. Und am zweiten Vorbereitungstreffen besprachen die drei Filmteams in getrennten Räumen mit separaten Zugängen ihre Drehbücher und Kostüme. Doch die grosse Frage ist noch offen: Dürfen wir über die Auffahrtsbrücke in Stäfa die Dreharbeiten durchführen und übernachten? Sind endlich wieder die intensiven Begegnungen möglich, die ein Lager bietet? Falls nicht, werden wir eine Lösung finden, die das Beste aus der Situation macht. Es bleibt spannend – im realen Leben wie auch im Film.

Armin Soliva  
Jugendtreff Oase Seen

# Auf geänderte Bedürfnisse schnell reagiert

## Januar und Februar

Ja, es gab auch im Jahr 2020 Zeiten, in denen wir noch nichts von Corona wussten. In den ersten zweieinhalb Monaten wies noch nicht viel auf die kommenden ausserordentlichen Herausforderungen hin. Durchschnittlich besuchten über vierzig Jugendliche den Jugendtreff – der Sternen pulsierte, und wie! Die zeigte sich nicht nur an den hohen Besucherzahlen, sondern auch in der Besuchsintensität und in den Ansprüchen der Jugendlichen an den Treff. Wir kochten, backten und assen mit den Jugendlichen Mittag- und Abendessen und führten Mittwochnachmittag-Programme durch. Die Jugendlichen sprachen mit uns über ihre Probleme, ihre Wünsche an den Jugendtreff, ihre Vorstellungen. Sie vertrauten sich uns an und wir konnten mit ihnen Lösungen suchen, sie in Konflikten unterstützen, indem wir vermittelten. Auch einige Projekte waren in Planung.

Nur – wie wir alle wissen – sollte es anders kommen als geplant. Aber Offene Jugendarbeit zeichnet sich aus durch Flexibilität und die Fähigkeit, auf besondere Ereignisse und ändernde Bedürfnisse schnell zu reagieren.

**Durchschnittlich besuchten über vierzig Jugendliche den Jugendtreff – der Sternen pulsierte, und wie!**

## Herbst – Zwischenzeitlicher

### Normalbetrieb nach erstem Lockdown

Ziemlich rasch lief der Betrieb nach dem Lockdown und den schrittweisen Öffnungen im Frühling wieder zum gewohnten Szenario an. Erfreulich war, dass sich unsere Besuchenden vielfältig zusammensetzten. Von ganz klein (frühes Primarschulalter) bis zu den Älteren (Berufslehre) suchte uns eine durchmischte Gruppe von Mädchen und Jungen auf. Die Jugendlichen zeigten sich sehr erfreut, dass mit der Offenen Jugendarbeit ein Angebot besteht, welches sie trotz der vielen Einschränkungen doch noch nutzen dürfen. Das führte zu einem vollen, teils übervollen Treff. Die Lebendigkeit forderte uns als Team natürlich auch heraus. So zeigt sich bald nach Wiederaufnahme des Normalbetriebs, dass vor allem die Freitagabende nicht mehr alleine zu stemmen sind.

**Die Stimmung kippte an einigen Tagen von ausgelassen und fröhlich zu hitzig und überdreht.**

Im Verlaufe des Herbsts nahm diese Intensität zu. Die Stimmung kippte an einigen Tagen von ausgelassen und fröhlich zu hitzig und überdreht. Intervenieren ist in solchen Situationen nicht ganz einfach: Auf der einen Seite wollen wir den Freiraum bieten, der Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördert und wir freuen uns, wenn Jugendliche gemeinsam tanzen, rappen, ihre Zeit verbringen. Dass dabei Reibung und Spannung entsteht, ist normal und gut so. Auf der anderen Seite ist es unsere Aufgabe, dysfunktionales Verhalten von eben diesen natürlichen Auseinandersetzungen zu trennen. So mussten wir immer öfters eingreifen, indem wir Jugendliche voneinander trennten, Treffverbote verhängten und notfalls sogar die Polizei einschalteten. Denn zu den harmlosen Neckereien kamen leider auch unerwünschte Handlungen wie Gewalt gegen Mensch und Mobiliar, Littering, Mobbing, Alkohol- oder Drogenkonsum. Ob diese Geister im Zusammenhang mit Covid-19 geweckt wurden, ist schwer zu sagen. Was wir aber aus der Perspektive des Jugendtreffs feststellen konnten: Die Stimmung unter den Jugendlichen ist aussergewöhnlich angespannt.

Manuel Reutimann  
Jugendtreff Sternen Seen

# Töss tanzt weiter

Nach dem ersten Lockdown im März 2020 lagen alle Kinder- und Jugendangebote auf Eis. Im Mai 2020 hielten wir dies in Töss nicht mehr aus. Glücklicherweise konnte das Tanz/Yoga/Hip-Hop-Angebot für Mädchen sehr schnell wieder aufgenommen und fast wie gewohnt weitergeführt werden. Da der Jugendtreff Töss genug gross ist und über viele Räume verfügt, konnten im Tanztraining die Covid-Massnahmen mit der Abstandsregelung eingehalten und pflichtbewusst umgesetzt werden. Die Mädchen füllten statt des Tanzraums einfach alle Räume mit Tanz, Bewegung und Lebensfreude. Herzlichen Dank an die Kirchenpflege der Reformierten Kirche Töss, die ihnen das ermöglicht hat.

Damit das Training auf allen Ebenen seine Wirkung entfalten kann, muss es regelmässig stattfinden. Die Mädchen müssen weder dafür bezahlen noch irgendwelche anderen Aufnahmebedingungen oder Verpflichtungen erfüllen. Jede Woche heisst es «Hereinspaziert!» für alle Tösser Girls zwischen acht und vierzehn Jahren. Nach einem Warm-up mit Yogaübungen und Stretching können sie sich mit Krafttraining richtig auspowern, danach folgt das Tanzen als Kernelement. Die Mädchen lernen Hip-Hop-Moves, Freestyle und Streetdance, kreieren mit oder ohne Unterstützungen spielerisch und ohne Leistungsdruck ihre eigenen Choreografien und bekommen den Raum, um sie zu präsentieren.

Der geschützte Rahmen dieses reinen Mädchenangebots unterstützt Mädchen und junge Frauen in ihrer Einzigartigkeit und gibt der Tanz- und Bewegungspädagogin Maria Rommel die Möglichkeit, mädchen- und frauenspezifische Themen aufzugreifen. In einer lockeren freudigen Atmosphäre entstehen tragende und vertrauensvolle Verbindungen unter den Mädchen und zur Tanzlehrerin, die auch im gemischten Jugendtreff arbeitet.

## Tanzend in allen Jugi-Räumen hielten sich die Girls fit, stärkten ihr Immunsystem und Selbstvertrauen, fanden Halt und ein offenes Ohr.

Vor allem in dieser unsicheren und chaotischen Zeit war diese Oase aus Bewegung und Begegnung, diese Mischung aus Spass und Vertrauen der beste Weg, die Mädchen in Töss zu begleiten. Tanzend in allen Jugi-Räumen hielten sich die Girls fit, stärkten ihr Immunsystem und Selbstvertrauen, fanden Halt und ein offenes Ohr. Unser Schutzkonzept beinhaltet eben nicht nur Distanz, Masken, Tracinglisten und Hygiene, sondern auch die erweiterten Coronaregeln wie soziale Kontakte, Sorgfalt füreinander, Lebensfreude und Humor.

Christian Rigling  
Jugendtreff Töss



KINDER + JUGEND  
FÖRDERUNG  
WIRKT!